

# Comic

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Juni 1913, kurz vor Edouards Leipzigerreise, eröffnete die Nouvelle Section de l'Ecole d'art eine Ausstellung im Hôtel des Postes.



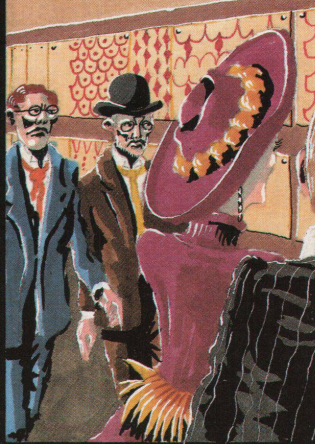
Ich bin nur dem Namen nach, gemäss der monatlichen Zahlung, Pädagoge.<sup>1)</sup>

Ich denke, dass dies eine erste Stufe zur Besserstellung ist, dass dieser Titel das fehlende Hochschuldiplom wettmachen könnte.<sup>2)</sup>

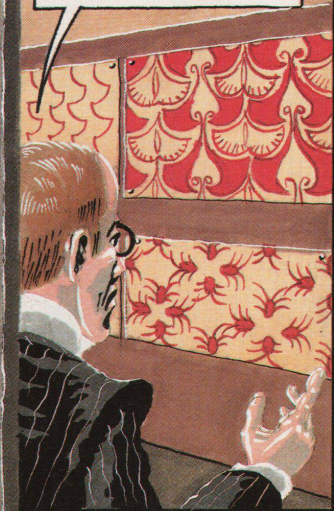


Heute morgen brachte mir eine Schülerin<sup>3)</sup> ein Aquarell: so erlesen, dass meine Hände sie gern liebkost hätten. [...] Jeder Satz, den man den Schülern sagt, heisst sie entkräftigen, beschmutzen, ersticken.<sup>4)</sup>

Die Ausstellung war eine Antwort auf das zunehmende Kesselreiben der Sozialisten gegen die neue Schule. Im Visier hatten sie Edouard und seine zwei Lehrerkollegen, die daneben noch in den Ateliers d'art réunis ihr Brot verdienten.



Ich bestreite, dass die Ateliers d'art réunis bisher Beweise ihres künstlerischen Wertes erbracht hätten.<sup>4)</sup>

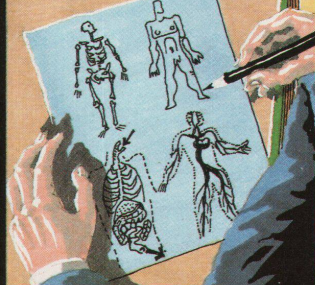


1) Brief an Ritter 24.6.1912. 2) Brief des Vaters, 27.6.1911. 3) Die Schülerin war Madeleine Woog (1892-1929), die eine bekannte Malerin wurde. In einem späteren Brief an Ritter nannte er sie «eine kleine Jüdin [...] die ich gebeten habe, nicht mehr zu mir studieren zu kommen, da ich dümmmer war als sie» (14.1.1913). 4) Paul Graber, zitiert in Jeanneret, Un mouvement d'art... S. 13. 5) Anonyme Aussage, zitiert in ebd. 6) Brief an Ritter, 27.9.1913. 7) Paul Graber, zit. in Jeanneret, Un mouvement d'art... S. 22. 8) Protokoll des Generalrats von La Chaix-de-Fonds (Legislative) vom 8.6.1914, S. 586. 9) Jeanneret, Un mouvement d'art... S. 39. 10) Brief an Ritter, 24.3.1914. 11) Brief an Ritter, 1.5.1914. 12) Brief an Ritter, 23.12.1913. 13) Brief an Max DuBois, Ende 1915. 14) Anfang April 1914 erschien «Un mouvement d'art à La Chaix-de-Fonds» eine Broschüre, die heftig gegen die Schliessung der Schule polemisierte und u.a. bei Th. Fischer, K.F. Osthaus und P. Behrens Jukors holte. Zwei Redner des obigen Protokolls schrieben die Autorschaft Edouard zu.

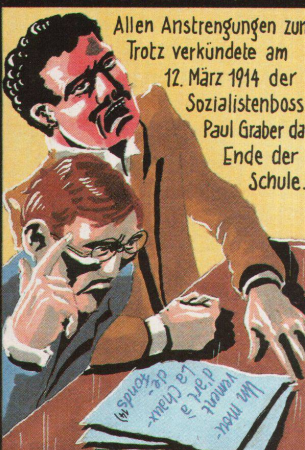


Die jungen Leute von den Ateliers d'art réunis können vom Produkt ihrer Arbeit nicht leben. Deshalb muss man ihnen Arbeitsplätze verschaffen.<sup>5)</sup>

Um den Vorwurf der Inkompetenz auszuräumen, erwarb Edouard am 27.9.1913 das einzige Diplom seines Lebens: das kantonale Zeichenlehrerpatent.



Jeden Abend gilt es, sich vorzubereiten und die Anatomie sowie andere Dinge zu erlernen.<sup>6)</sup>



Allen Anstrengungen zum Trotz verkündete am 12. März 1914 der Sozialistenboss Paul Graber das Ende der Schule.



Eine lebendige Bewegung [...] wird in Fesseln gelegt!<sup>9)</sup>

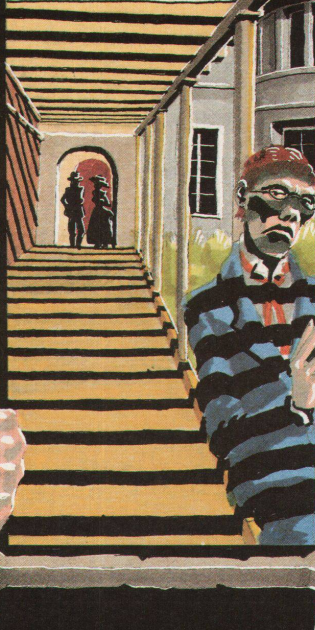


Die Kommission der Ecole d'art betrachtet es als ihre Aufgabe, ein Organ, das unnützlich ist, zu beseitigen.<sup>2)</sup> Sie hat Anarchie vorgefunden, sie hat Ordnung geschaffen.<sup>8)</sup>



Man ermesse: radikale Sozis!<sup>10)</sup> Ich glaubte an die Sozialisten, zum Beispiel ... Jetzt verwekelt mein Sozialismus und zweifelt.<sup>11)</sup>

Eingeschränkt fühlte er sich auch im neuen Haus seiner Eltern, wo er seit dem 1.11.1912 wohnte.



Ob das Ideal, das ich schon einsperren muss wie ein gefährliches Wesen, noch zu etwas taugt?<sup>13)</sup>



Im Grunde ist das intime Leben der Familie [...] die unerträglichste Gefangenschaft!<sup>12)</sup>

# grösster Sohn

AUS LE CORBUSIERS LEBEN

DER ERSTE WISSENSCHAFTLICHE COMIC DER KUNSTGESCHICHTSSCHREIBUNG

VON SAMBAL OELEK  
ANGEZEITELT VON BENEDIKT LÖDERER



Anderswo indessen konnte sein Ideal freiere Luft atmen.

Ich sehe, dass in Paris die Ära der Realisierung angebrochen ist: der «Occident», die «Nouvelle Revue française», die «Cahiers d'aujourd'hui».

Ein Artikel sprang ihm ins Auge:

CAHIERS D'AUJOURD'HUI Nr. 5, Juni 1913  
**ORNAMENT UND VERBRECHEN**  
von Adolf Loos  
Der papua tätowiert seine haut, sein boot, sein ruder, kurz alles, was ihm erreichbar ist. Er ist kein verbrecher. Der moderne mensch, der sich tätowiert, ist ein verbrecher oder degenerierter. Es gibt gefängnisse, in denen achtzig prozent der häftlinge tätowierungen aufweisen. [...] evolution der kultur ist gleichbedeutend mit dem entfernen des ornamentals aus dem gebrauchsgegenstand.

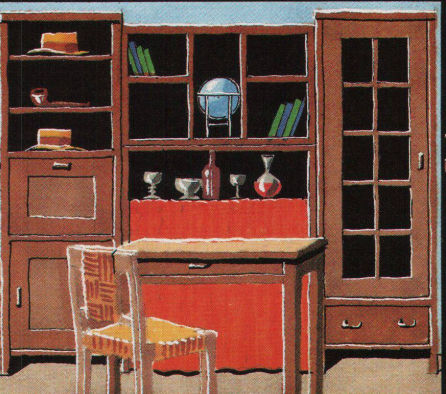
Loos hat mit «Ornament und Verbrechen» einen Grossteil der Route ausgeleuchtet. Er hat vage Eindrücke oder schon recht weit entwickelte Gefühle zum hieb- und stichfesten Argument kristallisiert; Gefühle, die man sich damals nicht eingestand, als die Manie des Kunstgewerbes, der Wahn des Schönen das Einfache, Instinktive, Notwendige [...] vernichteten und betäubten.

Mangels Bauaufträgen reiste er nach Paris, um für reiche Uhrenindustrielle Louis-XVI-, Directoire- und Empiremöbel einzukaufen. Im Herbst 1913 fuhr er gleich viermal hin! Das bescherte ihm einerseits ...



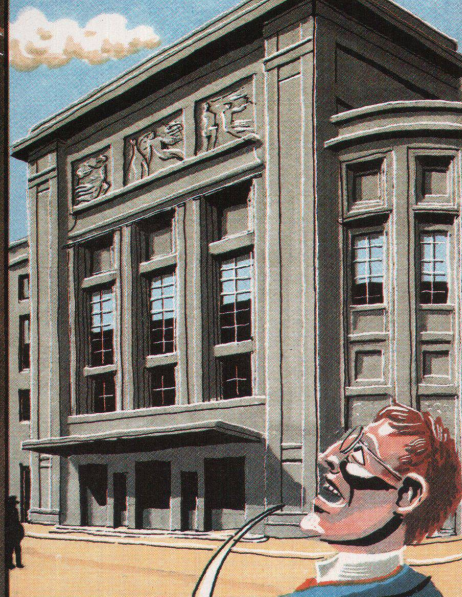
...endlose Stunden mit gemeinen, ärgerlichen und vertrottelten Juden.

Andererseits genoss er den Salon d'automne, wo ihn die Nüchternheit der «austauschbaren Möbel» von Francis Jourdain «dauerhaft beeindruckte».

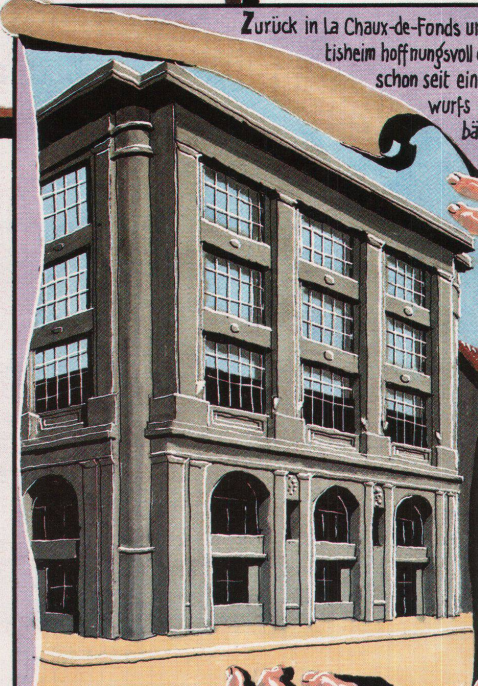


Die Konzeption des Möbels für sich, des Möbels als Kunstwerk, die Herausbeschwörung des bewundernswerten Louis-XVI- oder Empirefauteuils scheinen mir ebenso künstlich wie die Obsession, eine Fassade zu dekorieren.

Ausserdem besuchte er in Paris seine einstigen Lehrmeister und bewunderte ihren neuen Theaterbau.



Die Gebrüder Perret geniessen seit der Einweihung ihres berühmten Champs-Elysées-Theaters im letzten Frühling europäisches Ansehen. Weder München noch Berlin übertreffen sie!



Zurück in La Chaux-de-Fonds unterbreitete er Georges Ditisheim hoffnungsvoll die neuste Fassung des schon seit einem Jahr pendenten Entwurfs für ein grosses Fabrikgebäude an der rue Léopold-Robert 102.

Mein Ehrgeiz, meine Eitelkeit und mein Stolz drängen mich zu Grossprojekten. Dieser Beruf treibt einen zur Autokratie.

Das Projekt versandete.

- 1) Brief an Ritter, 3. 11. 1913.
- 2) Adolf Loos, Trotzdem, S. 81 und 82.
- 3) Brief an Francis Jourdain, 21. 12. 1913.
- 4) Francis Jourdain (1876–1958) war der Sohn des Samaritaine-Erbauers und Salon-d'automne-Präsidenten Frantz Jourdain. Seine «meubles interchangeables» und Einbauschränke – für Paris revolutionär, aber beeinflusst von Josef Hoffmann – fanden möglicherweise einen Niederschlag in L. C.s «casiers juxtaposables» und «casiers standard».
- 5) Brief an Georges Wille, 26. 11. 1913.
- 6) Brief an Ritter, 26. 5. 1913.
- 7) Brief an Ritter, 9. 5. 1913.

Seinen Papa und seine Maman verlassen, damit sie vor Langeweile und Vereinsamung verkümmern? [...] Oder bleiben, sich erniedrigen und jeden Enthusiasmus verlieren?

